



**Liebe Günterser Mitbürgerinnen und Mitbürger, sowie alle Interessierten,**  
unser zweites Schwerpunktthema ist die Geschichte der Kirche St.-Martini zu Güntersen  
Neben dieser „Papierausgabe“ können Sie die Blätter auch im Internet unter [www.guenteresen.de](http://www.guenteresen.de) ansehen.

Natürlich benötigen wir auch weiterhin Ihre Unterstützung und Anregung. Für den Aufbau unseres Archivs sind wir immer auf der Suche nach alten Fotos und anderen Zeitdokumenten. Ihre Ansprechpartner sind derzeit:  
*Ortrud Scholle-Spalke, Kurt Grimme, Klaus-Peter Just, Ralf König, Heinz Mascher, Klaus Rohrbach, Elisabeth Timmermann.*

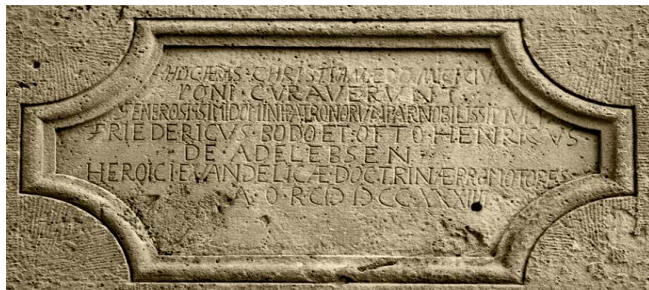
## Die ev.-luth. Kirche St. Martini zu Güntersen

Kaum ein Ort in Südniedersachsen ist ohne Kirche. Jede, ob evangelisch oder katholisch, prägt das Dorfbild. Jede hat auch ihre Eigenarten, ist anders als die Anderen.

Hier geht es um die Kirche St.-Martini in Güntersen.

Über die St.-Martini-Kirche selbst ist nicht viel mehr bekannt, als dass sie wahrscheinlich von Dransfeld aus im frühen Mittelalter gegründet wurde. Dieser Zeitpunkt des Entstehens wird geschätzt, weil viele Kirchen im 11. und 12. Jahrhundert zu Ehren des Heiligen Martin erbaut wurden, so etwa auch die in Adelebsen. Zur gleichen Zeit wie im Nachbarort Barterode muss dann um 1734 ein Neubau erfolgt sein. Davon zeugt noch eine Inschrift über der Kirchentür:

Hoc aedis christianae domicilium poni curaverunt generosissimi domini patronorum per nobilissimum Friedericus Bodo et Otto Henricus de Adelebsen heroici evangelicae doctrinae promotores  
A.O.R. MDCCXXXIII.



St. Martini Kirche von der Hauptstraße aus gesehen

Die Übersetzung:

Die sehr großzügigen Patronats- sowie Adelsherren Friedrich Bodo und Otto Heinrich von Adelebsen, heldenhafte Förderer der evangelischen Lehre, haben dafür gesorgt, dass dieses Domizil eines christlichen Gebäudes im Jahre 1734 erstellt wurde.

Zur Zeit des bauhandwerklichen Treibens brauchten die Gemeindemitglieder jedoch adäquaten Ersatz zur Durchführung ihrer Gottesdienste. Dankenswerterweise stellten die glaubenstreuen Gebrüder Conrad und Stephan Witthuhns ihre Scheune zur Verfügung. Die Darlehen für die Baukosten hatten die Günterser über lange Jahrzehnte abzutragen, denn besonders reich war die örtliche Kirche in ihrer Geschichte nie. In den 50er Jahren ließen die Bauherren die Kanzel jedoch nicht mehr als Altaraufsatz, sondern seitlich und erheblich niedriger anbringen zu Lasten der Autorität des Predigers? Das barocke Himmelfahrtsbild der Altarrückwand verschwand anno 1961 nach Eberhausen als Altarbild.



St. Martini Kirche mit ehemaliger Schule von der Ziegenstraße

## Der schlechte Handel mit einem Altar

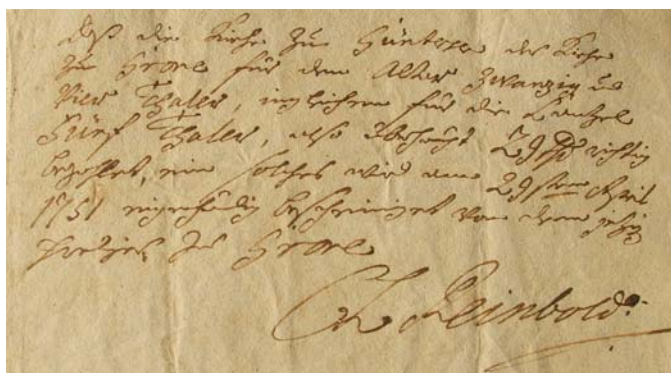
Der Prediger Christian Reinhold aus Grone kann kein rechter Geschäftsmann gewesen sein. Für lächerliche 29 Reichstaler, den reinen Materialwert, vermachte er am 29. April 1751 den handgeschnitzten, prächtigen Altar mit der aufgesetzten Kanzel den Glaubensbrüdern und -schwestern in Güntersen.

Übersetzung der Handschrift:

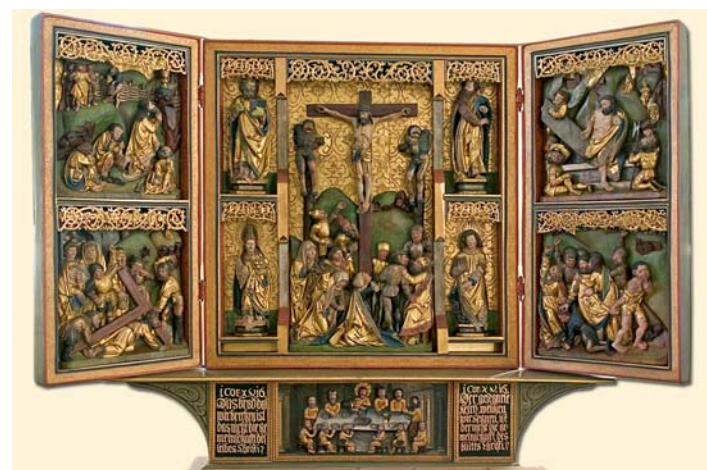
Dass die Kirche zu Güntersen der Kirche zu Grone für den Altar Zwanzig & Vier Thaler, imgleichen für die Kanzel Fünf Thaler, also überhaupt 29 Thl. richtig begleicht, ein solches wird am 29. April 1751 eigenhändig bescheiniget von dem jetzig Prediger zu Grone.

Chr. Reinhold

Handschriftlicher Kaufvertrag



Seitdem steht das wertvolle Stück Kirchenhistorie in der heiligen Halle von St Martini. Die Gründe für diesen ungleichen Handel blieben den Geschichtsforschern bis heute verschlossen. Vielleicht hatte der Groner Geistliche etwas gutzumachen? Wie auch immer, mit dem seltsamen Handel haben die Güntenser wahrlich ein Aushängeschild ergattert. Der spätgotische Flügelaltar wurde in seiner Pracht vermutlich von Meister Barthold Castrop um 1510 erbaut. Die Petrusplastiken im Altarbild belegen einmal mehr, dass das Kunstwerk eigentlich für die St. Petri-Kirche in Grone bestimmt war. Aus dem Jahr 1696 stammt der ebenfalls kunstvolle barocke Kanzelaufsatz - von einem Engel getragen. Seit 1981 sind auch die beiden Engel und der mit einer Fahne triumphierende Christus in dem Gotteshaus zu sehen, die einst den Kanzelkorb umrahmten. Bis dahin hatten sie auf dem staubigen Kirchenboden ein weniger hoheitliches Dasein gefristet.



## Der Altar

Den Blickfang in der Mitte des Passionsalters bildet die Szene der Kreuzigung. Sie wird umgeben von vier Heiligenfiguren. Oben links Petrus, oben rechts Paulus, unten links Nikolaus von Myra und unten rechts Cyriacus. Die Reliefs der Flügel sind über Kreuz zu lesen: Beginn oben links mit Gethsemane, dann unten rechts der Judaskuss, weiter unten links die Kreuztragung und zum Schluss oben rechts die Auferstehung. Diese Sichtweise wurde bewusst angelegt, denn die Sehlinien kreuzen sich zweimal im Mittelpunkt der Altars, der Kreuzigung. Die Abendmahls-Darstellung in der Pedrella scheint nicht aus der gleichen Zeit zu stammen, denn die Schnitzereien sind wesentlich primitiver und mit Sicherheit von anderer Hand.

Die Malerei der Flügelaußenseiten stammt unzweifelhaft von einem Maler aus dem Salzburgerischen. Dargestellt werden hier vier Szenen aus der Jugendgeschichte Christi. Auf dem linken Flügel oben die Verkündigung an Maria, darunter die Geburt Christi. Auf dem rechten Flügel oben die Anbetung durch die Weisen aus dem Morgenland, darunter der Kindermord zu Bethlehem.

Einen kleinen Trost allerdings für das schlechte Geschäft des Christian Reinhold vor ca. zweieinhalb Jahrhunderten gestanden die Kirchenoberen zu Güntersen der Gemeinde in Grone zu:

Im Jahre 1983 ging die Petrusfigur, die aus den Kanzelschnitzereien stammt, als Dauerleihgabe an St. Petri in Grone zurück.



Ansicht des Flügelaltars bei geschlossenen Flügeln

## Turm, Glocken und Turmuhr



Der erste Turm wurde wegen Baufälligkeit 1786/87 abgerissen. Der zweite wurde 1792/93 neu aufgesetzt und mit zwei Glocken versehen. Dieser bewies jedoch wenig Haltbarkeit, so dass er 1922 renoviert und neu eingedeckt wurde. In diesem Jahr wurden auch zwei Eisenhartgussglocken von der Firma Ulich und Weule aus Bockenem eingebaut. 1958 wurde festgestellt dass die Glocken verrostet und die Klöppel plattgeschlagen sind. Zudem schwankt der Turm durch die Schwere der alten Glocken um bis zu 5! cm. 1962 wurden zwei neue Glocken mit 232 und 135 kg Gewicht aufgehängt, geliefert von der Firma Kurtz in Stuttgart und wurden bis 1968 manuell geläutet. Die alte Turmuhr, von der man nur noch weiß dass sie 1888 eingesetzt worden ist, war schon 1933 in einem schlechten Zustand und eine Neuaufarbeitung war notwendig, doch mangelte es am Gelde. Erst 1977 wurde eine elektrische Uhr eingebaut. 2007 wurde sie restauriert und erstrahlt seitdem im neuen Glanz.

